

Das Wirken Meinwerks prägt Paderborn bis heute

Der wohlhabende Bischof entstammte einer alten sächsischen Adelsfamilie

VON ECKHARD DÜKER

Das Wirken Meinwerks
prägt Paderborn bis heute
Der wohlhabende Bischof entstammte
einer alten sächsischen Adelsfamilie

„Nimm hin!“ Nach dem Beifall der Anwesenden hielt König Heinrich II. dem 34-jährigen begüterten Adligen einen Lederhandschuh entgegen. Meinwerk blickte ihn fragend an: „Was soll ich empfangen?“ Der König antwortete: „Die Bischofswürde der Paderborner Kirche.“ Noch immer zögerte Meinwerk. Er könne sich ein besseres Bistum aus eigenen Mitteln errichten. „Gerade deswegen wünsche ich, dass du dem Mangel jener Kirche barmherzig abhilfst, damit du im Himmel Miterbe jenes zu werden verdienst, dessen tugendhafte Mutter (Maria) du auf Erden zu deiner Erbin gemacht hast.“ (Vita Meinwerki, Kap. i i) Mit dieser Aussicht auf das himmlische Erbe stimmte Meinwerk zu: „Ich werde die Bischofswürde annehmen!“ Am darauffolgenden Sonntag, dem 13. März 1009, wurde Meinwerk in Goslar vom Mainzer Erzbischof Willigis und weiteren Bischöfen geweiht

Als Zweitgeborener für das geistliche Amt bestimmt

Meinwerk wurde um 975 in Renkum in der niederländischen Provinz Gelderland geboren. Er entstammte dem alten sächsischen Adelsgeschlecht der Immedinger. Sein Vater Immad war ein Nachfahre des Sachsenherzogs Widukind, seine Mutter Adela hamaländische Gräfin. Als Zweitgeborener wurde Meinwerk von seinen Eltern für das geistliche Amt bestimmt. Seine Grundausbildung erhielt er in der Domschule zu Halberstadt. Mit dem

etwa gleichaltrigen späteren Kaiser Heinrich II. studierte er in der Hildesheimer Domschule. Dort entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft.

Seine Kontakte zum Königshaus ebenso wie seine Begabungen ebneten ihm den Weg zum einem königlichen Berater. Als Hofkaplan begleitete er später die Kaiser Otto III., Heinrich II. und Konrad II. auf ihren Reisen. Neben seinem Amt als Bischof war er als Reichsfürst zugleich verpflichtet, Dienste für den königlichen Hof zu leisten. Neben diplomatischen Aufgaben gehörten dazu auch die Teilnahme an Feldzügen und die gastliche Bewirtung des königlichen Gefolges in der Pfalz. 1014 zog er mit Heinrich II. nach Rom, wo dieser zum Kaiser gekrönt wurde. Krankheiten und Seuchen hatte das kaiserliche Gefolge auf dem Rückweg stark geschwächt. Meinwerk erhielt nicht nur die erbetenen Privilegien für Kirche und Bistum, er gelobte auch die Errichtung eines Klosters nach glücklicher Heimkehr.

Meinwerk bewirtete die herrschaftlichen Gäste

Meinwerk ließ in Paderborn daraufhin zahlreiche Bauwerke errichten, darunter den Dom, die Abdinghof- und die Busdorfkirche. Er organisierte sein Bistum, richtete neue Pfarreien ein und besuchte seine Güter, um dort auch persönlich nach dem Rechten zusehen. Um seine zuweilen harten Maßnahmen, aber auch um seine barmherzigen Unterstützungen rankten sich zahlreiche Geschichten, die in der Vita Meinwerki 130 Jahre nach seinem Tod aufgeschrieben wurden.

Ein besonderes Verhältnis pflegte Meinwerk zum König. Meinwerk bewirtete seine herrschaftlichen Gäste großzügig, konnte er bei diesen Zusammenreffen doch auch neue Güter und Ländereien für sein Bistum erwerben.



Meinwerk wurde zunächst in der Krypta der Abdinghofkirche bestattet. Nach der Aufhebung des Klosters wurden seine Gebeine Anfang des 19. Jahrhunderts in die Busdorfkirche gebracht. 1936 gelangt die Grabplatte mit einem Teil seiner Gebeine in die Bischofsgruft des Domes. Foto: Vieler

Benediktinermönche sollten für ihn beten

Das Verhältnis zwischen Bischof und Kaiser spiegelt sich in *einer Anekdote*, die von Heinrichs Abschiedsbesuch in Paderborn zu Weihnachten 1022 erzählt wird. Der Anlass des Besuches war die geplante Weihe der Abdinghofkirche, die jedoch wegen des Einsturzes des Chorgewölbes noch nicht stattfinden konnte. Nach der Vesper am Heiligen Abend schickte Kaiser Heinrich einen mit Obstwein gefüllten kostbaren Trinkbecher zum Bischof mit der Maßgabe, ihn nach dem Verzehr wieder zurückzuerhalten. Meinwerk behielt jedoch den Becher und ließ ihn noch in der Nacht von einem Goldschmied zu einem Kelch für die Messe umarbeiten. Während des Weihnachtsgottesdienstes weihte er den neuen Kelch vor dem staunenden Kaiser. Dieser revanchierte sich auf seine Weise. Da Meinwerk die lateinische Sprache nicht *fehlerfrei beherrschte*, ließ Heinrich aus einem Messbuch in einem Gebet für Verstorbene eine lateinische Silbe entfernen. Als Meinwerk die entsprechende Zeile in der Messe vorlas, wurden aus

„Dienern“ plötzlich „Maulesel“. Der Bischof bemerkte die Veränderung zunächst nicht, sodass der Kaiser anschließend seinen Spott hatte.

Als Bischof und Seelsorger seines Bistums sorgte sich Meinwerk nicht nur um das geistliche Leben der Gläubigen in den Klöstern und Pfarreien, sondern auch um sein eigenes Seelenheil. Das Kloster Abdinghof stattete er mit einem Konvent aus 13 Benediktinermönchen aus, die auch nach seinem Tod beständig für ihn beten sollten. Am 5. Juni 1036, dem Vigiltag des Pfingstfestes, starb Bischof Meinwerk im Alter von 64 Jahren. „Gestärkt durch den Empfang des Leibes und Blutes des Herrn, befahl er mit zum Himmel erhobenen Händen und Augen ... unter Gebetsworten seine Seele in die Hände des Vaters.“ (Vita Meinwerki, 218). In der Krypta der Abdinghofkirche wurde er bestattet. Nach der Aufhebung des Klosters wurden die Gebeine Meinwerks Anfang des 19. Jahrhunderts in die Busdorfkirche gebracht. Meinwerk wird in der katholischen Kirche als Seliger verehrt, wurde allerdings nie heiliggesprochen.